109. Der Herbst. Von Friedrich Noll.

Deutsches Lesebuch von F. Paldamus. Ausgabe D. I. Teil. 8. Auflage. Frankfurt a. M. 1908. S. 92.

Wenn der Storch schon in wärmere Gegenden gezogen ist und die Schwalben in großen Scharen auf Dächern und Kirchtürmen die Sonnenstrahlen aufsuchen, dann beginnt der Herbst. Kalt sind schon die langen Nächte, abends und morgens lagern dichte Nebel auf Dorf und Flur, und nur des Mittags hat die Sonne noch ihre alte Kraft. Lange Spinnfäden fliegen in ihrem Schein in der Luft umher und setzen sich den Spaziergängern an die Kleider.

Prachtvoll gefärbt sind die Blätter der Bäume; rot, braun, gelb und grün sind sie gemischt, und bald werden sie vom Herbstwinde und vom Regen herabgeschüttelt. Sie decken die abgefallenen Samen und geben vielen Pflänzchen Schutz vor der Winterkälte. Auch Raupen, Larven, Käfer und Schnecken bergen sich zwischen ihnen.

Von den größeren Tieren haben einige sich Höhlen gegraben, und darin machen sie sich jetzt ein weiches Lager zurecht, um den Winter bequem zu verschlafen, so der Igel und der Dachs. Große Vorräte von Feldfrüchten hat sich überdies der Hamster angelegt, damit er bei seinem Erwachen im Frühlinge nicht für Nahrung zu sorgen braucht. Die Tiere, die den Winter über munter bleiben, ziehen im Herbst ein wärmeres Kleid an, damit auch sie nicht frieren müssen.

Vollauf sind die Menschen jetzt beschäftigt, die Gaben, welche Feld und Wald bieten, zum Wintervorrat einzusammeln. Der Keller öffnet sich und nimmt Kartoffeln, Rüben und Kraut auf, und die Scheuer sitzt bis unter das Dach hinauf voll schwerer Getreidegarben, die nur auf die Drescher warten. Äpfel, Birnen, Nüsse und Pflaumen werden geerntet. Ein besonderes Fest ist die Traubenlese.

Sind dann auch die Vorräte von Holz und Steinkohlen in das Haus geschafft, so können die Menschen in warmer Stube und bei guter Kost getrost den Winter erwarten.

110. Marienblümchen. Von Julius Sturm.

Kinderlieder. Nürnberg o. J. [1893]. S. 5.

1. Marienblümchen, hüte dich,
fahl ist der Wiese Grün;
der Winter naht, der Herbst entwich,
nicht Zeit ist mehr zum Blühn. —